
Auf dem Weg mit Meister Deshimaru

Von Roland Yuno Rech zum 40. Todestag von Meister Deshimaru in La Gendronnière, April 2022

1971 verließ ich Europa auf der Suche nach einem Weg, der es mir ermöglichte, den Sinn meines Lebens zu erkennen, denn die Politik und die katholische Religion hatten mich enttäuscht. Das Christentum meiner Kindheit beruhte auf Glaubenssätzen, ohne mir einen Weg zu den Werten zu bieten, die es anbot. Das Paradies nach dem Tod zieht mich immer noch nicht an. Die Politik, die durch das Ego und die Macht ihrer Führungspersonen verunreinigt ist, verrät letztendlich immer ihre Versprechungen. Daher begnüge ich mich damit, das kleinere Übel zu wählen.

Als ich die Zazen-Praxis in Antaiji entdeckte, verschwand meine Frage nach dem Sinn des Lebens und wurde durch ein freudiges Vertrauen in den Weg ersetzt, der sich vor mir öffnete. Ich hatte nicht den Wunsch, weiterhin in einem Tempel in Japan zu praktizieren. Als ich jedoch erfuhr, dass es in Paris einen großen Zen-Meister gab und dass er sehr stark und sehr lustig war, beschloss ich sofort, ihn aufzusuchen.

Nach einer endlosen Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn traf ich schließlich Meister Deshimaru, der die Zen-Praxiswoche in Zinal leitete. Mein erster Kontakt mit ihm war sein Knie in meinem Rücken und seine Hände, die meine Schultern nach hinten zogen, um meine Haltung zu begradigen.

Mein erstes Zazen in Antaiji hatte mich in einen großen Wirbel gestürzt, aus dem ich am Boden wieder herauskam. Es war die Erfahrung eines Hier und Jetzt, in dem nichts fehlte oder zu viel war, außer der Gefahr, mich daran zu binden.

Mein erstes Zazen mit Sensei war bodenständiger: eine Rückkehr zu den normalen Bedingungen von Körper und Geist, wie er es uns immer wieder lehrte: nichts Besonderes. Aber dieses akzeptierte "Nichts" ist die Quelle eines tiefen Geistesfriedens, der es mir ermöglicht hat, die 50 Jahre Praxis mit der Sangha mit einer gewissen Gelassenheit zu überstehen. Wenn ich jedoch an Ryokan denke, der über seine eigene Erfahrung sagte: „Gestern ein dummer Mönch, heute nichts Neues“, bemühe ich mich vor allem darum, meine Illusionen weiterhin zu beleuchten, während ich Zazen mit Vertrauen fortsetze.

Wenn ich an die zehn Verdienste von Zazen denke, von denen Sensei uns oft erzählte, frage ich mich manchmal, was ich damit erreicht habe, und behalte sie als anregende Fragen bei:

- Welche Illusionen haben sich aufgelöst?
- Hat der Geist der Anhaftung nachgelassen?
- Haben die Einflüsse an Macht verloren?
- Ist die Angst verflogen?

-
- Ist der Geist des Mitgefühls gewachsen?
 - Hat die Geduld zugenommen?
 - Hat sich die Weisheit manifestiert?

Der Glaube hat sich zwar vertieft, aber auch Zweifel sind nicht ausgeschlossen, wie die vielen Fragezeichen zeigen. Diese Fragen sind eine Gelegenheit, meine Praxis zu überprüfen und ihre Unzulänglichkeiten zu bereuen. Aber das ist eher anregend, wie für mich unsere Begegnung.

Meister Deshimaru besaß die Kunst, uns in dem zu stören, was eine Art von Quietismus hätte sein können. Er ließ uns an seiner Besorgnis über die Krise der Zivilisation teilhaben und an seinem Vertrauen, dass die Zazen-Praxis das grundlegende Heilmittel ist, da sie die Kraft hat, „den Geist zu heilen“. Dies war übrigens auch der Titel des Kolloquiums, das die AZI nach dem Kolloquium über „Nicht-Angst“, das nach Senseis Tod stattfand, organisierte.

Sein Tod hatte bei einigen Menschen Zweifel an der Fortführung seiner Mission gesät. Während ich meine Arbeit in der Industrie aufgegeben hatte, um ihm besser folgen zu können, ermöglichte es mir meine Verfügbarkeit, bei der Gründung vieler neuer Dojos in Europa zu helfen. Diese Tätigkeit half mir, seinen Tod zu betrauern, der eines der schmerzhaftesten Ereignisse in meinem Leben war. Die Fortführung des *gyoji*, das er während seines letzten Sommerlagers unterrichtete, ermöglicht es mir, ihn 40 Jahre später immer noch lebendig in mir zu spüren. Und dafür bin ich ihm unendlich dankbar.

Ich hatte nicht das Bedürfnis, ein Kloster zu gründen. Zwar ist es ein geeigneter Ort für die Unterweisung, aber ich fühle, dass das Kloster überall dort ist, wo ich den Weg praktiziere, als die wichtigste Aktivität in meinem Leben, ohne das Bedürfnis, sie zu ritualisieren.

Heute lebe ich in Nizza, wo ich täglich den Zen-Weg praktiziere und lehre. Ich gebe ihn auch weiterhin während der Sesshins weiter, die insbesondere von der AZI und der ABZE organisiert werden und in La Gendronnière, in Frankreich und in den angrenzenden Ländern stattfinden.

In den letzten Jahren habe ich das *shiho*, das ich von Niwa Zenji erhalten habe, an mehrere Mönche und Nonnen weitergegeben, von denen ich glaube, dass sie die Fähigkeit haben, das Zazen, das Sensei uns 15 Jahre lang vermittelt hat, am Leben zu erhalten, mit der Bitte, es gemäß seinen letzten Worten vor 40 Jahren ewig fortzusetzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Praxis.